

WERNER WILLIAMS-KRAPP

Geistliche Literatur des späten Mittelalters

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*

64

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation
Studies in the Late Middle Ages,
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Berndt Hamm (Erlangen)

Johannes Helmuth (Berlin), Matthias Pohlig (Münster)

Eva Schlotheuber (Düsseldorf)

64



Werner Williams-Krapp

Geistliche Literatur des späten Mittelalters

Kleine Schriften

Herausgegeben von

Kristina Freienhagen-Baumgardt
und Katrin Stegherr

Mohr Siebeck

WERNER WILLIAMS-KRAPP, geboren 1946; 1968 B.A. University of Miami (FL); 1971 Ph.D. University of Kentucky; 1983 Habilitation an der Universität Würzburg; Professor für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität Augsburg; 2004 Verleihung der Ehrendoktorwürde an der Universität České Budějovice (Budweis).

KRISTINA FREIENHAGEN-BAUMGARDT, geboren 1961; 1993 Promotion an der Universität München; Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Die Augsburger Predigten des Johannes Geiler von Kaysersberg“ an der Universität Augsburg; Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim „Katalog der illustrierten Handschriften“ an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

KATRIN STEGHERR, geboren 1981; 2007 M.A. Universität Augsburg; Wissenschaftliche Hilfskraft im DFG-Projekt „Die Augsburger Predigten des Johannes Geiler von Kaysersberg“ an der Universität Augsburg.

ISBN 978-3-16-150971-1 / eISBN 978-3-16-158602-6 unveränderte eBook-Ausgabe 2019
ISSN 1865-2840 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band wollen wir uns bei Werner Williams-Krapp bedanken. Mit ihm stand uns über viele Jahre ein akademischer Lehrer zur Seite, der unseren persönlichen Fortgang in der Wissenschaft – und nicht nur dort – immer mit aufmunterndem Interesse begleitet hat: kritisch, dabei immer konstruktiv, mit großer Geduld, aber auch zum richtigen Zeitpunkt fordernd, anregend, motivierend und den Blick auf das Wesentliche lenkend, wenn die Forschungen in die Sackgasse zu geraten schienen – so fanden wir Schüler unseren eigenen Weg zum Forschungsgegenstand, ohne uns verloren zu fühlen. Dafür sei ihm von Herzen gedankt.

Auf Anregung von Berndt Hamm sind in den vorliegenden „Kleinen Schriften“ achtzehn Aufsätze zusammengestellt, die das wissenschaftliche Schaffen unseres Lehrers in den letzten dreißig Jahren widerspiegeln. Das Spektrum erstreckt sich von der Darstellung von Literaturlandschaften über mystische Diskurse bis zu den Themen Ordensreform und Hagiographie.

Als Herausgeber haben wir vielen zu danken: Herrn Hamm für die Initiierung des ganzen Unternehmens, den Verlagen, die uns die Rechte an Schriften und Bildern abgetreten haben, Stefan Abel, Patricia Brandl, Ulla Bucarey, Amy Gebauer und Gertrud Hoppe für die Unterstützung beim Korrigieren und der Erstellung des Registers, Herrn Henning Ziebritzki und Frau Tanja Idler vom Verlag Mohr Siebeck für die schier endlose Geduld bei der Betreuung der Drucklegung und den Herausgebern Amy Nelson Burnett, Berndt Hamm, Johannes Helmrath, Volker Leppin und Heinz Schilling für die Aufnahme in die Reihe.

Augsburg, Oktober 2011

Kristina Freienhagen-Baumgardt
Katrin Stegherr

Geleitwort

In den Studien des vorliegenden Bandes erweist sich der Augsburger Germanist Werner Williams als ein Meister im Umgang mit Texten der spätmittelalterlichen Frömmigkeitstheologie. Deren Ziel ist nicht die hochtheologische Reflexion in der Art der scholastischen Quästionenliteratur und ebenso wenig eine anspruchsvolle Wesensspekulation für Alpinisten mystischer Erfahrung, sondern eine einfache *lere* und Unterweisung, die informierend und instruierend, anspornend, mahnend und tröstend möglichst viele Menschen zu einer frommen Lebenspraxis führen und in ihr bestärken will. Die Verbreitung der Frömmigkeitstheologie bedeutete einen bemerkenswerten Theologiewandel, dem Williams anhand von seelsorgerlichen Traktaten, Predigten, Sendbriefen, Gebetbüchern, hagiographischen Schriften, Legenden, Schwesternviten, geistlichen Gedichten oder Spielen und anderen erbaulichen Textsorten nachgeht. Seit dem späteren 14. Jahrhundert wird diese Transformation der Theologie, wie sie programmatisch besonders bei dem Kanzler der Universität Paris Johannes Gerson und im Einflussbereich des Wiener Theologieprofessors Heinrich von Langenstein Profil gewinnt, dominant – eine Transformation der älteren scholastischen, monastischen und mystischen Theologie hin zu einer ganz und gar seelsorgerlich-katechetisch und lebenspraktisch orientierten Theologie, die ausschließlich der rechten Gestaltung und Formgebung des christlichen Weges zum Himmel dienen will: der Begnadung des sündigen Lebens, der zunehmenden Heiligung des begnadeten Lebens und der Erlösung des geheiligten Lebens.

Werner Williams verortet die Reformdynamik dieses religiösen Schrifttums, das als Ziel der Theologie nur noch den geistlichen „Nutzen“ kennt, einerseits in den Observanzbestrebungen der Orden, die er als Antriebskraft einer kumulativen Literaturproduktion darzustellen weiß. Andererseits zeigt er an vielen Beispielen, wie intensiv der Austausch zwischen Autorschaft, Bücherbesitz und Schreibtätigkeit in den Klöstern und den vorwärts drängenden religiösen Anleitungs- und Seelsorgebedürfnissen der lesefähigen Laienbevölkerung, besonders in den Städten, war. Charakteristisch für die von Williams untersuchten Quellen ist daher ein entgrenzender Impetus der Theologie, dem der Sprachwechsel vom Lateinischen zum Deutschen dient, eine Popularisierung und „Demokratisierung“ des gelehr-

ten theologischen Expertenwissens im Binnenbereich der Ordenskonvente für nicht-lateinkundige Schwestern und Brüder und über die Ordensgrenzen hinaus für Beginen und adelige wie bürgerliche Laien und Laienfrauen. Damit stellt Williams diese volkssprachliche Literatur in den großen Zusammenhang der religiösen „Bildungsoffensive“ des 15. Jahrhunderts, die sich partiell mit humanistischen, ebenfalls auf ethische Lebensformung zielenden Bildungsidealen verbünden kann. Kulturelle und gesellschaftliche Antriebskräfte werden so erkennbar, ohne die der spätere Erfolg der Reformation mit ihren popularisierenden Entgrenzungen des theologischen Fachwissens nicht zu verstehen ist.

Immer wieder hat Williams speziell das weibliche Lektüerverhalten innerhalb der Orden, besonders des Dominikanerordens, und außerhalb der Konvente im Blick. Er kann deutlich machen, wie das Interesse von Frauen an deutschsprachiger mystischer Literatur im 15. Jahrhundert zu einem absoluten Gipfelpunkt der handschriftlichen Vervielfältigung von deutschen Mystikertexten des 14. Jahrhunderts, namentlich der Schriften Meister Eckharts, Johannes Taulers und Heinrich Seuses, führt. Jetzt erst kommt es durch die wachsende Lesefähigkeit der Ungelehrten und die neue preisgünstige Papierproduktion zu einer literarischen Breitenwirkung der volkssprachlichen Mystik. So gesehen war auch das Jahrhundert vor der Reformation ein mystisches Jahrhundert. Allerdings tritt dem erlebnismystischen Verlangen von Frauen nach besonderen ekstatischen und mystischen Erfahrungen immer wieder das domestizierende und normierende Bemühen der Theologen, Beichtväter und Ordensreformer entgegen, die mystische Sonderwege eher kritisieren als ermutigen. Auch wenn sie nicht antimystisch eingestellt sind, bemühen sie sich doch darum, das der Mystik eigene Drängen nach Verinnerlichung, nach unmittelbarer Erfahrung der Nähe Gottes und nach Vereinigung mit ihm frömmigkeitstheologisch zu horizontalisieren und disziplinierend in das Gemeinschaftsleben der Konvente einzubinden – durchaus im Sinne vieler Reformnonnen. Stereotyp ermahnen diese Seelenführer in Traktaten und Sendschreiben ihre Adressatinnen, nicht waghalsige Spekulationen und Überschwänglichkeiten geistlicher Erlebnisse zu suchen und in ihrem „süßen“ Genuss zu verweilen, sondern den sicheren Heilsweg zu beschreiten, der in der demütigen Preisgabe und Abtötung des Eigenwillens liege, im geduldigen und willigen Ertragen aller Betrübnisse, Leiden und Anfechtungen, in der Gleichförmigkeit der Affekte mit dem Kreuzweg Christi und im vollkommenen Gehorsam, der sich fremden Anordnungen und Ratschlägen ohne Murren unterordnet. Einer zu visionären Ekstasen neigenden Nonne kann so eingeschärft werden: *Ez ist dir genung zu deiner selikait, daz du stest in dem glaube. Wann (= denn) wolt du hye Jhesum sehen in deinem fleysch und tötlichen leychnam, so*

*wirstu seins anplicks und klarhait und gegenwärtickait mangeln ewiglich in dem ewigen leben.*¹

Werner Williams macht so nicht nur auf die Spannungen innerhalb der Frauenkonvente des 15. Jahrhunderts aufmerksam – auf Divergenzen zwischen „normal“ frommen und mystisch begabten Nonnen – und auch nicht nur auf die Spannungen zwischen religiöser Frauenbewegung und männlicher Supervision, sondern er beschreibt damit auch nachhaltige Normierungs- und Zentrierungsvorgänge in der Religiosität des 15. Jahrhunderts. In dem *Ez ist dir genung* des Zitats bündelt sich, wenn man so will, das Reduktions- und Zentrierungsbestreben einer Theologie, Frömmigkeit und Reformgesinnung, die keine elitären, zentrifugalen und pluralisierenden Sonderformen der Spiritualität zulassen will, sondern Einfachheit, Demut, freiwillige Selbstzurücknahme, Nutzen, Gemeinschaftsdienlichkeit und Rechtgläubigkeit des geistlichen Lebens zur religiösen Maxime erhebt. Im Zuge einer derartigen Konzentration auf das Wesentliche und Notwendige des Heilsweges zeigt sich gegen Ende des Spätmittelalters eine ausgesprochene Vorliebe für „solus“-Verbindungen wie: „allein die Demut“, „allein die Reue“, „allein die Liebe“.

Indem Werner Williams auf diese Weise in die literarische Breite der deutschen Literaturvermehrung und -umgestaltung vom 14. bis zum frühen 16. Jahrhundert geht, entfaltet er eine ungewöhnliche Anschlussfähigkeit für die Interessen anderer wissenschaftlicher Disziplinen, die den besonderen Charakter der spätmittelalterlichen Religiosität mit ihrem erstaunlichen Spannungsreichtum wahrnehmen wollen. Seine stark quellenorientierte Betrachtungsweise ist zwar mit den modischen kulturwissenschaftlichen „turns“ und den ästhetischen Fachdiskursen der Sprachwissenschaften vertraut, lässt sie aber souverän hinter sich und kann so fächerübergreifend genau die germanistische Kompetenz bieten, die historische Disziplinen wie Allgemein- und Kirchengeschichte, Theologie-, Frömmigkeits- und Mentalitätsgeschichte, Kunst-, Musik-, Medien-, Sozial- und Rechtsgeschichte benötigen, um die relevanten Textkoordinaten ihres Fachs in der ganzen Spannweite der deutschsprachigen religiösen Literatur erfassen zu können. Dem Ziel, eine Landkarte der spätmittelalterlichen Religiosität zu zeichnen, ist gegenwärtig nur mit Hilfe der Orientierungskraft eines Werner Williams näher zu kommen.

Erlangen, November 2011

Berndt Hamm

¹ W. WILLIAMS-KRAPP, *Dise ding sint dennoch nit ware zeichen der heiligkeit*. Zur Bewertung mystischer Erfahrungen im 15. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Literatur und Linguistik 80 (1991), S. 69

Inhaltsverzeichnis

Vorwort..... V

Geleitwort..... VII

1. Zur Konturierung spätmittelalterlicher Literatur

Praxis pietatis: Heilsverkündigung und Frömmigkeit der *illitterati*
im 15. Jahrhundert.....3

Literaturlandschaften im späten Mittelalter.....29

Literatur in der Stadt. Nürnberg und Augsburg im 15. Jahrhundert35

Zur Gattung ‚Spiel‘ aus überlieferungsgeschichtlicher Sicht.....49

2. Mystische Diskurse und mystische Literatur

Nucleus totius perfectionis. Die Altväterspiritualität
in der ‚Vita‘ Heinrich Seuses.....65

Henry Suso’s ‚Vita‘ between Mystagogy and Hagiography83

Dise ding sint dennoch nit ware zeichen der heiligkeit.
Zur Bewertung mystischer Erfahrungen im 15. Jahrhundert.....97

Literary Genre and Degrees of Saintliness.
The Perception of Holiness in Writings by and about Female Mystics ...109

Ein puch verschriben ze deutsch in brabantzer zunge. Zur Rezeption
von mystischem Schrifttum aus dem *niderlant* im *oberlant*.....124

<i>Wir lesent daz vil in söllichen sachen swerlich betrogen werdent.</i> Zur monastischen Rezeption von mystischer Literatur im 14. und 15. Jahrhundert	141
---	-----

3. Ordensreform und Literatur

Frauenmystik und Ordensreform im 15. Jahrhundert.....	159
Observanzbewegungen, monastische Spiritualität und geistliche Literatur im 15. Jahrhundert	173
Die Bedeutung der reformierten Klöster des Predigerordens für das literarische Leben in Nürnberg im 15. Jahrhundert.....	189

4. Deutschsprachige Hagiographie

Deutschsprachige Hagiographie von ca. 1350 bis ca. 1550	209
Die deutschen Übersetzungen der ‚Legenda aurea‘ des Jacobus de Voragine	226
Laienbildung und volkssprachliche Hagiographie	248
Kultpflege und literarische Überlieferung. Zur deutschen Hagiographie der Dominikaner im 14. und 15. Jahrhundert	261
Mittelalterliche deutsche Heiligenpredigtsammlungen und ihr Verhältnis zur homiletischen Praxis	296
Nachweis der Erstveröffentlichungen	307
Personenregister	309
Ortsregister.....	314

1. Zur Konturierung spätmittelalterlicher Literatur

Praxis pietatis: Heilsverkündigung und Frömmigkeit der *illitterati* im 15. Jahrhundert

Die viel zitierte Literaturexplosion des 15. Jahrhunderts, die etwa ab den 1420er Jahren einsetzt, wurde vor allem durch das Bedürfnis nach religiöser Lektüre unter den *simplices* ausgelöst. Über 80 Prozent der überlieferten deutschsprachigen Handschriften enthalten geistliche Literatur, eine ähnliche Relation findet sich beim Angebot der Offizinen. Circa 3000 Autoren und anonyme Werke geistlicher Literatur sind dem 15. und frühen 16. Jahrhundert zuzuordnen.¹

Im sozialgeschichtlichen Kontext überrascht die große Popularität von religiösem Schrifttum keineswegs. Das in der frömmigkeitsgeschichtlichen Forschung für das 15. Jahrhundert festgestellte besonders stark ausgeprägte Bedürfnis unter den Gläubigen nach Heilsgewißheit, ja nach Heilsgarantien, beflügelte die Produktion und immense Verbreitung von Werken mit klarem Anweisungsscharakter und eindeutigen Lebenslehren.

Da zugleich laikale Bildung und Literaturfähigkeit einen immer höheren Stellenwert im gesellschaftlichen Gefüge erhielten, vor allem in den Städten, erwachte auch unter den Laien das Verlangen nach eingehenderem Wissen in bezug auf religiöse Fragen. Bezeugt ist zum Beispiel, daß sich Laien Bücher aus den Klöstern ausliehen, so etwa aus der Basler Kartause, oder die Bibliothek im Kloster selbst benutzten, so im Benediktinerstift St. Ulrich und Afra in Augsburg, wo der rege Benutzerverkehr den Klosterbetrieb störte.²

¹ Vgl. K. RUH, Geistliche Prosa, in: W. ERZGRÄBER (Hrsg.), Europäisches Spätmittelalter, Wiesbaden 1978 (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 8), S. 565–605; K. RUH (Hrsg.), Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung, Tübingen 1985 (Texte und Textgeschichte 19); G. STEER, Geistliche Prosa, in: I. GLIER (Hrsg.), Die deutsche Literatur im späten Mittelalter 1250–1370, München 1987 (H. DE BOOR, R. NEWALD, Geschichte der deutschen Literatur III/2), S. 306–370. Zu den hier erwähnten Autoren und Werken siehe die jeweiligen Artikel in: K. RUH u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2., völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin/New York 1978 ff. (i. F. ²VL) und in W. KILLY (Hrsg.), Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, 15 Bde., München 1988 ff. Mitgeteilt werden hier nur die in den beiden Lexika nicht verzeichneten Ausgaben sowie die wichtigste neuere Sekundärliteratur.

² Vgl. K. RUH, Versuch einer Begriffsbestimmung von ‚städtischer Literatur‘ im deutschen Spätmittelalter, in: K. RUH, Kleine Schriften, Bd. I, Berlin/New York 1984,

Die gewaltigen Fortschritte im städtischen Bildungswesen schufen die Voraussetzungen dafür, daß auch anspruchsvolleres geistliches Schrifttum über Standesgrenzen hinweg rezipiert werden konnte. Betrachtet man die überlieferungsgeschichtlichen Daten für die verbreitetsten Werke religiöser Literatur in der Volkssprache, so zeigt sich, daß die Lesefähigen, die sich Buchbesitz leisten konnten – Nonnen, Semireligiöse und wohlhabende Laien –, im wesentlichen die gleichen Werke lasen.

Bemerkenswerterweise gehören Hochgelehrte und bedeutende kirchenpolitische Gestalten im Norden wie im Süden zu den wichtigsten Autoren der Zeit. Es handelt sich dabei um Mitglieder des Säkular- und Ordensklerus, die sich mit besonderem Engagement einer umfassenden Reform der Kirche *in capite et in membris* widmeten und einer neuen Richtung in der Theologie verpflichtet waren, die Berndt Hamm als „Frömmigkeitstheologie“³ und Georg Steer als „Anwendungsscholastik“⁴ bezeichnet haben. Diese in erster Linie praktisch-seelsorgerlich orientierte Theologie, die vor allem von Jean Gerson (1363–1429), dem bedeutenden Vorkämpfer des konziliaren Gedankens und einer grundlegenden Kirchenreform, propagiert wurde, wandte sich entschieden von der abstrakten, rein akademischen ‚Kathedertheologie‘ ab und war bestrebt, Hochschulwissen für die Bedürfnisse der frommen Lebensgestaltung fruchtbar zu machen, um dadurch zu einer wahrhaft pastoralen Theologie zu gelangen. Die entschiedene Hinwendung der Gelehrtenwelt zur Seelsorge führt zu innovativen Anstrengungen, auch im Bereich der Literatur, die als wichtiges Medium für die Vermittlung frömmigkeitstheologischer Programmatik an die gehobenen Schichten eingesetzt wurde. Die theologische Legitimierung der literarischen Selbstpastoration lesefähiger *simplices* riß alte Bildungsbarrieren in erheblichem Umfang ein und ließ die Beschäftigung mit geistlichem Schrifttum mit der Zeit so alltäglich werden, daß sogar Übersetzungen der Bibel, die auch noch im 15. Jahrhundert weitgehend tabuisiert waren, in den reformierten Frauenklöstern wohlwollend geduldet wurden.⁵

Zwar meldeten sich im 15. Jahrhundert noch einige Rigoristen zu Wort, die die Erosion des klerikalen Bildungsmonopols mit großem Argwohn be-

S. 214–233. Zur Bedeutung von Literatur im urbanen Kulturleben des 15. Jahrhunderts (am Beispiel Augsburgs) s. J. JANOTA, W. WILLIAMS-KRAPP (Hrsg.), *Literarisches Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts*, Tübingen 1995 (Studia Augustana 7).

³ B. HAMM, *Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jahrhunderts*. Studien zu Johannes von Paltz und seinem Umkreis, Tübingen 1982 (Beitr. zur hist. Theologie 65); ders., *Frömmigkeit als Gegenstand theologiegeschichtlicher Forschung*, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 74 (1977), S. 464–497.

⁴ STEER (wie Anm. 1), S. 340.

⁵ W. WILLIAMS-KRAPP, *Observanzbewegungen, monastische Spiritualität und geistliche Literatur im 15. Jahrhundert*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 20 (1995), S. 1–15.

trachteten, jedoch erwies sich letztlich jede Aufforderung zum Zurückdrängen der laikalen Buchkultur als wirklichkeitsfremd, denn der rapide voranschreitende Literarisierungsprozeß der *simplices* war irreversibel und unaufhaltsam und eine überaus wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Reformation.

Diesen Bildungshunger erkannt und daraus klare Konsequenzen gezogen zu haben, gehört zu den folgenreichsten Vorhaben des Reformklerus überhaupt. Während zum Beispiel die Kirche traditionell der privaten Lektüre geistlicher Literatur in der Volkssprache durch *illiterati* im allgemeinen mit großen Vorbehalten begegnete, bejahten nun die Reformkräfte den Einsatz religiöser Schriften als überaus nützlich Element einer monastischen wie laikalen Selbstpastoration. Bereits in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts wurden städtische Laien nachweislich von der Kanzel zu ernsthafter und eigenständiger Beschäftigung mit Literatur aufgefordert.

Im *niderlant*, das die Landschaft etwa nördlich der Mosellinie mit den heutigen Benelux-Ländern umfaßte, prägte die in den Niederlanden entstandene geistliche Erneuerungsbewegung *Devotio moderna* entscheidend das religiöse Leben der an neuen Formen der Spiritualität und grundsätzlicher Kirchenreform interessierten Laien und Geistlichen. Scholastische Verstiegenheiten ablehnend, begaben sich die Devoten auf die Suche nach dem einfachen Weg zu Gott in der eigenen Seele über die Hinwendung zur Erfahrung, die Aktivierung der affektiven Kräfte und die individuelle Meditation, wobei die Nachfolge des demütigen Christus der zentrale Gedanke ihrer Frömmigkeit war.⁶ Dieser Gedanke wird in dem einflußreichsten Werk der Bewegung, der Traktatsammlung ,*Imitatio Christi*', die Thomas Hermerken von Kempen zugeschrieben wird, eingehend thematisiert. Die ,*Imitatio*' gehört zu den verbreitetsten Werken der christlichen Literatur überhaupt.

Die Produktion und Verbreitung von religiösem Schrifttum spielte in der *Devotio moderna* eine bedeutende Rolle.⁷ Da die Mehrzahl der Autoren aus den Niederlanden stammte, wurde im 15. Jahrhundert im Einflußbereich der *Devotio moderna* – d. h. auch im gesamten mittelfränkischen und niederdeutschen Raum – vorwiegend niederländisches geistliches Schrifttum rezipiert. Bezahlte Schreibtätigkeit gehörte zu den wichtigsten Einkommensquellen der Devoten, da das Abschreiben religiöser Literatur zugleich als hervorragende geistliche Übung gesehen wurde. Auf das Fröm-

⁶ Vgl. E. ISERLOH, *Devotio moderna*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 3, Sp. 928–930; zur Literatur der Devoten siehe zuletzt TH. MERTENS u. a. (Hrsg.), *Boeken voor de eeuwigheid. Middelnederlands geestelijk proza*, Amsterdam 1993.

⁷ Vgl. dazu TH. KOCK, *Die Buchkultur der Devotio moderna. Handschriftenproduktion, Literaturversorgung und Bibliotheksaufbau im Zeitalter des Medienwechsels*, Frankfurt a. M. u. a. 2002.

migkeitsleben des *oberlants* hatte die *Devotio moderna* indessen nur geringen Einfluß.⁸

Für seine religiöse Bildungsoffensive im Süden verfaßte der Reformklerus geeignetes Schrifttum und förderte ältere Werke, die mit der Reformprogrammatis als in Einklang stehend befunden wurden. Zum Beispiel erfuhr auch eine Vielzahl von Werken aus dem Umkreis der ‚deutschen Mystik‘ bedeutende, vor allem monastische Verbreitung: etwa die Werke Heinrich Seuses, Johannes Taulers und Marquards von Lindau sowie die ‚Alemannischen Vitaspatrum‘.⁹ Seuses ‚Büchlein der ewigen Weisheit‘, ein Kompendium spiritueller Leitlinien wie auch eine Art Anleitung zur Leidenskontemplation in der Nachfolge des gemarterten Christus, ist beispielsweise so stark überliefert wie kaum ein anderer deutscher Text des Mittelalters.

Bei den neu verfaßten Werken des Reformklerus geht es vor allem um popularisierende Übersetzungen von ursprünglich dem gelehrten Klerus reservierten Schriften, aber auch um eine beachtliche Anzahl von ursprünglich volkssprachlichen Werken. Zu den Frömmigkeitstheologen gehörten im 15. Jahrhundert solch bedeutende Autoren deutscher religiöser Literatur wie Heinrich von Langenstein, Nikolaus von Dinkelsbühl, Johannes Nider, Johannes Geiler von Kaysersberg, Johannes von Paltz u. a., die entweder lateinische Vorlagen schufen, welche für eine Übersetzung in die Volkssprache vorgesehen waren, oder sich selbst der Volkssprache befleißigten. Vielfach handelte es sich bei den Auftraggebern geistlicher Literatur um Laien.

Eines der wichtigsten Projekte des Reformklerus war eine beinahe alle Orden erfassende Observanzbewegung, die sich als von herausragender Bedeutung für die Herstellung und überregionale Verbreitung von religiöser Literatur in der Volkssprache erweisen sollte. Dabei zeigten sich vor allem die Dominikaner, Benediktiner und Franziskaner im Süden und die von der *Devotio moderna* inspirierten Augustinerchorherren und -frauen im Norden (Windesheimer Reformkreis) als in besonderem Maße litera-

⁸ Zur Übernahme von Devotenliteratur im Süden vgl. K. RUH, *Altniederländische Mystik in deutschsprachiger Überlieferung*, in: K. RUH: *Kleine Schriften*, Bd. II. Berlin/New York 1984, S. 94–117, und K. FREIENHAGEN-BAUMGARDT, Hendrik Herps ‚Spiegel der Volcomenheit‘ in oberdeutscher Überlieferung. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte niederländischer Mystik im oberdeutschen Raum, Leuven 1998 (*Miscellanea Neerlandica XVII*).

⁹ Zur Seuse-Überlieferung vgl. R. BLUMRICH, *Die Überlieferung der deutschen Schriften Seuses*. Ein Forschungsbericht, in: R. BLUMRICH, PH. KAISER (Hrsg.): *Heinrich Seuses Philosophia spiritualis. Quellen, Konzept, Formen und Rezeption*. Tagung Eichstätt 2.–4. Okt. 1991, Wiesbaden 1994 (*Wissensliteratur im Mittelalter 17*), S. 189–201. Zu den ‚Alemannischen Vitaspatrum‘ s. U. WILLIAMS, *Die ‚Alemannischen Vitaspatrum‘*. Untersuchungen und Edition, Tübingen 1996 (*Texte und Textgeschichte 45*).

risch engagiert. Über das Netzwerk reformierter Ordensniederlassungen wurden religiöse Werke von Ort zu Ort, Landschaft zu Landschaft weitergegeben, um schließlich auch in den Bibliotheken von Laien Aufnahme zu finden.¹⁰

Die Ziele der Frömmigkeitstheologie und der Reformbewegungen waren eindeutig restaurativ. Die Reform der Kirche hatte von oben nach unten zu erfolgen, die ungelehrten Gläubigen sollten bei allem neuen bildungsmäßigen Ernstgenommen werden nur über die kirchlichen Gnadennittel wie auch durch die Betreuung und Lehre qualifizierter Seelsorger zum Seelenheil gelangen. Deshalb wird im Großteil des im 15. Jahrhundert verfaßten geistlichen Schrifttums religiöses Elementarwissen vermittelt, wenn auch die einzelnen Werke deutliche Unterschiede im bildungsmäßigen Anspruch aufweisen.

I. Katechetisches Schrifttum

Obwohl der Reformklerus den laikalen Wissensdrang im Bereich der Theologie mit bemerkenswertem Engagement zu befriedigen suchte, war nach wie vor unbestritten, daß, was Art und Umfang des theologischen Wissens betraf, ein deutlicher Abstand zwischen Klerus und *simplices* zu bestehen hatte. Dies galt vor allem für den Umgang mit der Bibel. Die eigenständige Beschäftigung der *indocti* mit der Heiligen Schrift hielt man nicht nur für sinnlos, da die Bildung für einen angemessenen Umgang fehlte, sondern auch für potentiell gefährlich für den Glauben und die Kirche, wie viele Häresien, die sich zumeist auf ein falsches oder nur am Literalsinn orientiertes Schriftverständnis beriefen, immer wieder zeigten. Zwar kam es trotz Verboten – zum Beispiel untersagte der Mainzer Erzbischof 1485 die Herstellung und Rezeption volkssprachlicher Bibeln – doch zu einer nennenswerten handschriftlichen Verbreitung sowie zu zwölf Druckauflagen der im 14. Jahrhundert entstandenen deutschen Übersetzungen, dennoch gehörten die deutschen Bibeln nicht zu den großen Bestsellern des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Offenbar setzte sich auch unter Laien die Überzeugung durch, daß für Glauben und Frömmigkeit die selbstständige Bibellektüre nicht unbedingt notwendig sei.¹¹

¹⁰ Vgl. dazu WILLIAMS (wie Anm. 9); W. WILLIAMS-KRAPP, Ordensreform und Literatur im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 4 (1986/1987), S. 41–51; K. GRAF, Ordensreform und Literatur in Augsburg während des 15. Jahrhunderts., in: JANOTA, WILLIAMS-KRAPP (wie Anm. 2), S. 100–159.

¹¹ Vgl. K. SCHREINER, Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im spä-

Dafür wurden als ideale Lektüre für die *simplices* jene äußerst stark verbreiteten Werke gesehen, die in die Grundlagen des Glaubens und ihrer richtigen Wahrnehmung im Alltag einführen. Es geht hierbei um Erläuterungen des Credo, Paternoster, Ave Maria, der Geheimnisse der Messe und der Eucharistie, ferner um Sündenlehren, Beichtanleitungen, Sterbelehren u. a. m.¹² So setzt der einflußreiche dominikanische Reformator Johannes Nider den *spitzigen subtilen buchern* (gemeint sind Werke, die sich mit hohen theologischen Fragen befassen, vor allem aus dem Umkreis der Mystik) Werke als Ideallectüre entgegen, *die von den zehen gebott sagen oder des gelich*.¹³

Welche weitreichenden Folgen die kirchlichen Reforminitiativen und der Siegeszug der Frömmigkeitstheologie für die Herstellung und Verbreitung von religiöser Literatur in der Volkssprache haben konnten, läßt sich musterergütig am Schrifttum der sogenannten ‚Wiener Schule‘ aufzeigen.¹⁴ Geistiger Mittelpunkt dieser ‚Schule‘, die uns als relativ klar umrissene Gruppe von Übersetzern und Verfassern volkssprachlicher religiöser Schriften entgegentritt, war die Universität Wien, für deren Reorganisation 1384 Herzog Albrecht III. den berühmten Theologen Heinrich von Langenstein (gest. 1397) von der Pariser Sorbonne geholt hatte, der die Universität auch rasch zu einer wissenschaftlichen Blüte führte. Die Wiener Universität stand als landesfürstliche Stiftung unter dem besonderen Protektorat der Herzöge. Die Habsburger betrachteten sie dementsprechend als die ihre, sonnten sich auch gern in deren Glanz und nutzten sie mitunter auch für ihre politischen Ziele. In Wien entstand eine durchaus mit dem Prager Hof der Luxemburger vergleichbare akademisch-höfische Kultur, die im Bereich der Literatur die Erprobung frömmigkeitstheologischer Programmatik ermöglichte und zu neuen Ansätzen in der religiösen Laienbildung anregte.

ten Mittelalter und in der Reformation, in: Zeitschrift für historische Forschung 11 (1984), S. 207–354.

¹² Siehe umfassend E. WEIDENHILLER, Untersuchungen zur deutschsprachigen katechetischen Literatur des späten Mittelalters, München 1965 (MTU 10).

¹³ Vgl. M. BRAND, Studien zu Johannes Niders deutschen Schriften, Roma 1998 (Institutum Historicum Fratrum Praedicatorum, Dissertationes Historicae XXIII).

¹⁴ Vgl. TH. HOHMANN, Heinrichs von Langenstein ‚Unterscheidung der Geister‘ lateinisch und deutsch. Texte und Untersuchungen zu Übersetzungsliteratur aus der Wiener Schule, Zürich/München 1977 (MTU 63); ders., *Die recht gelerten maister*. Bemerkungen zur Übersetzungsliteratur der Wiener Schule des Spätmittelalters, in: H. ZEMAN (Hrsg.), unter Mitwirkung von F. P. KNAPP, Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050–1750), Teil 1, Graz 1986, S. 349–365.

Von Wien aus wurde auch eine vitale benediktinische Reformbewegung initiiert, die im Stift Melk ihr Zentrum hatte.¹⁵ Der berühmte Schüler Heinrichs von Langenstein, Nikolaus von Dinkelsbühl, war hier die treibende Kraft. Im Rahmen dieser Reform wurde auch das deutsche Schrifttum zu einem wichtigen Anliegen, zumal die benediktinischen Frauenklöster sowie die in den Mönchsklöstern vornehmlich für handwerkliche Tätigkeiten zuständigen Laienbrüder auch mit katechetischen und erbaulichen Werken als Teil der erneuerten Observanz versorgt werden sollten.

Am Wiener Hof verband sich religiöser Eifer mit dem Bedürfnis, die Studieninhalte der Universität besser kennenzulernen. Dieser Interessenlage kamen die in Wien ansässigen Akademiker durch die Herstellung einer Vielzahl von für Laien konzipierten Werken mit offenbar großem Eifer entgegen. Im Auftrag oder auf Anregung des Hofes oder von Angehörigen des herzoglichen Rates entstand eine beachtliche Zahl vornehmlich katechetischer Werke, in denen die Unterweisung in die Grundfragen des Glaubens mit einer Vermittlung vereinfachter scholastischer Lehre einherging.

Das erfolgreichste Beispiel dieser Bemühungen ist der Heinrich von Langenstein zugeschriebene, weit verbreitete Buß- und Sündentraktat ‚Erchantnuzz der sünd‘ (über 80 Handschriften). Zahlreiche Handschriften bezeugen zwar Heinrichs Autorschaft, jedoch bleibt unklar, ob dies nur für eine (nicht nachweisbare) lateinische Urschrift, das deutsche Werk oder für beide zutrifft. In einer allerdings verhältnismäßig späten aus dem Nordbairischen stammenden Handschrift wird in einer glaubwürdigen Einleitung zum Text der Wiener Professor und spätere Konstanzer Bischof Marquard von Randeck als Übersetzer genannt.¹⁶ Jedenfalls hebt Heinrich mit diesem, Albrecht gewidmeten Werk die ‚Wiener Schule‘ aus der Taufe und führt zugleich vor, wie mustergültige Laienunterweisung im Sinne frömmigkeitstheologischer Programmatik zu gestalten ist. Das Werk ist durchsetzt von Autoritätszitaten, die einerseits den Semigebildeten vor allem ein Gefühl des intellektuellen Ernstgenommenwerdens signalisieren sollen, aber andererseits im Blick auf den klaren Anweisungsscharakter der Schrift das eigentlich unüberbrückbare Gefälle zwischen dem hochgelehrten Lehrer und dem illitteraten Schüler deutlich unterstreichen. Es ist diese didaktische Strategie, die die Gestalt religiöser Unterweisungsliteratur im 15. Jahrhundert prägen wird, obwohl die zumeist exzessive Zitationswut der ‚Wiener‘ nicht Schule machte.

¹⁵ Zur volkssprachlichen literarischen Kultur Melks in dieser Zeit siehe F. LÖSER, Meister Eckhart in Melk. Studien zum Redaktor Lienhart Peuger. Mit einer Edition des Traktats ‚Von der sel wirdichait vnd aigenschafft‘, Tübingen 1999 (TTG 48).

¹⁶ Zur Autorschaftsfrage vgl. P. WIESINGER, Zur Autorschaft und Entstehung des Heinrich von Langenstein zugeschriebenen Traktats ‚Erkenntnis der Sünde‘, in: ZfdPh 97 (1978), S. 42–60.

Das über die geistliche Literatur hinausgreifende Bedürfnis des 15. Jahrhunderts nach Summenbildung und enzyklopädischer Zusammenstellung von Wissen erfaßte in besonderem Maße auch die in Wien hergestellte katechetische Literatur. Ulrichs von Pottenstein (ca. 1360–1416/1417) monumentale katechetische Summe, hergestellt für den Hof, umfaßt in vollständiger Form ca. 1200 eng beschriebene Folioblätter. Extensiv erläutert werden hier Paternoster, Ave Maria, Credo, Magnificat und Dekalog, jeweils durchsetzt von einer Vielzahl von Exkursen, die die Materie zum Teil auch eingehend kirchenrechtlich kommentieren. Ulrich will mit seinem Opus die Laien mit sinnvoller Lektüre bedienen und sie zugleich von weltlicher, vor allem heldischer Epik abbringen. Man solle lieber in seinem Werk lesen als in Büchern der *alten sagmer oder in dem Tytrell* [Der Jüngere Titirell] *oder in Dietreichs von Pern vnd der andern rekchen streytpücher, die nicht anders denn eytle ding leren vnd sagen*.¹⁷

Ulrichs Enzyklopädie des Glaubens- und Sittenwissens ist mehr als nur ein Nachschlagewerk für die religiöse Gestaltung des Alltags. Sie begnügt sich nicht nur mit einfachen Erläuterungen von Grundfragen, sondern geht auch *in extenso* zum Beispiel auf die Sakramente, die Bildung der Beichtväter, die Ketzer, die Mißstände in den Klöstern und bei Klerus und Adel ein. Dabei untermauert Ulrich seine Argumentation stets mit Kaskaden von Autoritätszitaten. Zum Beispiel finden sich alleine in der Auslegung des ersten Gebots etwa 3000 Zitate. Die begrenzte Verbreitung von Ulrichs Werk (11 Handschriften aus dem österreichischen Raum) läßt vermuten, daß es am tatsächlichen Bedarf vorbei bzw. von vornherein nur für ein sehr schmales und eher anspruchsvolles Zielpublikum verfaßt wurde.

Bemerkenswert sind Ulrichs Überlegungen zur Sprachgestaltung: Er wolle nicht in dem für elitäre Kreise verwendeten gelehrten *aygen dewtsch* schreiben, das eng an das Latein gebunden sei, sondern – da er eine breite Rezeption anvisiere – in der Umgangssprache *nach der lanndes gewonhait*.¹⁸

Wenn auch nicht im Sinne einer Summenbildung, so strebte ein weiterer Wiener, Thomas Peuntner (um 1390–1439)¹⁹, in seinem Œuvre ebenfalls eine Art katechetischer Vollständigkeit an. Peuntner war Schüler des Nikolaus von Dinkelsbühl und Pfarrer und Prediger am herzoglichen Hof in der Wiener Burg. Von ihm stammen Auslegungen des Paternoster und des Ave Maria, ein Beichtbüchlein mit Dekalogauslegung, ein ‚Ars moriendi‘-

¹⁷ Zitiert wird nach der Teilausgabe des Werks von G. BAPTIST-HLAWATSCH (Hrsg.), Ulrich von Pottenstein. Dekalog-Auslegung. Das erste Gebot. Text und Quellen, Tübingen 1995 (TTG 43), S. 2.

¹⁸ Ebd., S. 2, 31–3, 2.

¹⁹ Vgl. die grundlegende Arbeit von B. SCHNELL, Thomas Peuntner, ‚Büchlein von der Liebhabung Gottes‘. Edition und Untersuchungen, München/Zürich 1984 (MTU 81).

Personenregister

- Achler von Reute, Elsbeth 21, 117, 167,
170, 184
Adam 25
Adelheit von Freiburg 149
Aesop 259 f.
Afra, Heilige 112, 217, 300
Agathon, Heiliger 233
Agnes von Assisi 221
Agnes von Böhmen 219
Agnes von Montepulciano 289, 291
Alanus 219
Albanus, Heiliger 223
Albertus Magnus 101, 109, 289, 291
Albrecht III., Herzog 8 f.
Albrecht von Bonstetten 223
Albrecht von Eyb 223
Alexius, Heiliger 188, 224, 303
Alhartin, Schwester 201
Anastasia, Heilige 236, 245,
Andreas, Heiliger 297, 301
Anna von Ramswag 149
Anna, Heilige 221
Anne, Schwester 266
Antonius der Große 68, 71 f., 91, 119
Antonius von Padua 263
Arndes, Steffan 258 f., 276, 285
Arsenius der Große 69–71, 90 f., 94, 96,
233
Athanasius 68
Augustinus, Heiliger 221, 233
- Bambergerin, Agnes 287
Barbara von Sachsen, Herzogin 283
Barbara, Heilige 216, 223, 300
Barbara, Schwester 278
Barlaam und Josaphat 233
Bartholomäus von Pisa 81
Bartholomäus, Heiliger 223, 233
Bartholomeus Petri 133
Becket, Thomas 260
- Béla IV., König 285
Benedicta 266
Benedikt von Nursia 93, 220
Bernardus Guidonis 274
Bernhard von Clairvaux 67, 219
Bernhardin von Siena 219
Berthold der Marner 265
Berthold von Regensburg 29, 139
Berthold, Bruder 49
Biberli, Marquard 252, 254
Birgitta von Schweden 94, 100, 110,
113, 153 f., 164 f.
Bischoff, Konrad 222
Blannbekin, Agnes 117, 145
Bonaventura 142, 145, 219
Boninus Mombritius 274
Brant, Sebastian 14
Burgunda, Heilige 234
- Cäcilia von Rom 258, 291
Camerin, Kristina 278
Cassianus, Johannes 14, 68, 71–73,
77 f., 90, 92 f., 185, 192
Celtis, Konrad 47
Christina von Stommeln 117
Christophorus, Heiliger 242, 244
Chrysostomus, Heiliger 225
Clara Anna von Hohenburg 98
Cochläus, Johannes 248
Crescentia, Heilige 224
- Dietrich von Apolda 219 f., 265–271
Dionysius der Kartäuser 152
Dominikus, Heiliger 69, 93, 122, 193,
219 f., 233, 263, 265, 267, 300
Dorothea von Montau 147, 165
Dorothea, Heilige 116, 122, 216, 224,
233
Dürer, Albrecht 46

- Eberhard IV. von Katzenelnbogen, Graf 222
 Eberhart von Rapperswil 220, 274
 Ebin, Anna 203, 217, 287
 Ebner, Christine 19, 32, 120, 129, 147, 160, 184
 Ebner, Margarete 19, 32, 114, 118, 120, 144 f., 147, 160, 184
 Eleazar von Sabran 219
 Elisabeth von Bayern, Herzogin 219
 Elisabeth von Katzenelnbogen 222
 Elisabeth von Schönau 117
 Elisabeth von Thüringen 110, 219, 252, 263, 265
 Elisabeth von Ungarn 288
 Elisabeth, Heilige 300, 302 f.
 Elsbeth von Beggenhofen 149
 Elsbeth von Oye 19, 77 f., 88–90, 93, 120, 145, 184
 Engelsüß, Kaspar 223
 Erasmus, Karmeliter 223
 Erhard von Regensburg
 Ernestin, Juliana 21, 169
 Exuperantius, Heiliger 222

 Fabianus, Heiliger
 Falder-Pistoris, Georg 203, 220, 286
 Faustinus, Heiliger 242
 Felderin, Martha 276
 Felix in pincis 236,
 Felix und Adauctus 233
 Felix, Heiliger 222
 Felix, Papst 239, 242
 Ferrer, Vinzenz 264, 275, 291
 Finck, Caspar 259
 Finck, Thomas 280
 Florian, Heiliger 203
 Folz, Hans 26, 37, 43
 Fõsinen, Agnes 270
 Franz von Assisi 81, 218–220, 263, 300
 Franz von Retz 13
 Fridolin, Stephan 40
 Friedrich der Freidige, Landgraf 27
 Fuertrer, Ulrich 283

 Gallus, Heiliger 217, 300
 Galvanus de la Flamma 69
 Geilana 234
 Geiler von Kaysersberg, Johannes 6, 12, 14 f., 186, 188, 294, 297

 Geiselherin, Ursula 276
 Georg, Heiliger 245, 298
 Gérard de Frachet 122
 Germanus, Heiliger 233
 Gernpaß, Michel 278
 Gerson, Johannes 4, 14 f., 110, 145, 152, 165, 185 f., 188, 296
 Gertrud von Helfta 94, 113 f., 116, 123, 147 f., 192, 194, 279
 Gertrud von Ortenberg 279
 Goltwurm, Caspar 248
 Gosbert, Herzog 234
 Gottfried von Franken 32
 Graner, Sigmund 237
 Gregor der Große 51, 220, 270
 Gregorius auf dem Stein 147
 Grissin, Elisabeth 163
 Groß, Erhart 51, 137, 139
 Grüninger, Johannes 255

 Hadewijch 32, 129–131, 143–146
 Haider, Ursula 21, 107, 161, 167, 169 f., 184
 Hartmann von Aue 49, 125, 147, 253
 Haß, Georg 135 f.
 Hassz, Johannes 286
 Hedwig von Schlesien, Heilige 222
 Heinrich der Ältere von Seckendorff-Aberdar 230
 Heinrich der Teichner 224
 Heinrich und Anna, Nürnberger Ehepaar 194
 Heinrich von Friemar 104, 152
 Heinrich von Langenstein 6, 8 f., 104, 152, 186
 Heinrich von Nördlingen 31 f., 114, 118, 120, 127, 129 f., 144, 147
 Heinrich von St. Gallen 20, 183, 218
 Heinrich von Veldeke 31 f.
 Helyas Degenhart von Meisen 243
 Hermann von Fritzlar 215, 274, 304
 Herp, Hendrik 32, 134–138
 Hieronymus 68
 Hilarion von Gaza 68, 72, 92
 Hilarius von Poitiers 236
 Hildegard von Bingen 117, 122, 141
 Hiob 73
 Hrotsvit von Gandersheim 55
 Humbert von Romans 69, 193 f., 196, 269

- Ida von Hohenfels 77
 Ida von Toggenburg 223
 Ignatius, Heiliger 245
 Immendorfer, Konrad 196
 Innozenz IV., Papst 270, 273
 Innozenz VIII., Papst 170
 Ivo Hélorý von Kermartin, Heiliger 219

 Jacob von Genowe, Bruder 243
 Jacobus de Voragine 16, 227, 229, 233,
 236, 246 f., 262
 Jacobus von Theramo 51
 Jakobus der Ältere 222
 Jesaja 25
 Joas, König 303
 Johann III. von Mecklenburg-Stargard,
 Herzog 243
 Johann von Staupitz 40
 Johannes Baptista 221, 239, 293
 Johannes Chrysostomos 258
 Johannes de Orta 219
 Johannes de Vercellis 268
 Johannes Evangelista 27, 78, 88, 221,
 293
 Johannes von Freiburg 27
 Johannes von Hildesheim 222
 Johannes von Neumarkt 268
 Johannes von Paltz 6
 Johannes, Abt 233
 Johans, Bruder 196
 Jordan von Sachsen 263
 Jutta 224

 Katharina von Alexandrien 216, 221,
 224, 254, 275, 293
 Katharina von Siena 20 f., 94, 100, 110,
 113, 117, 122, 153 f., 164, 168, 184,
 191, 193, 195 f., 218, 220, 264, 275,
 277, 291, 293
 Kilian von Würzburg, Bischof 234
 Kirchsclag, Peter 135, 138
 Kistener, Kunz 222
 Klara von Assisi 219, 221, 263
 Kölner, Friedrich 217
 Konrad von Sachsen 298, 301 f., 304
 Kreß, Caspar 223, 287
 Kügelin, Konrad 21, 117, 167–169
 Kurzmann, Andreas 223

 Langmann, Adelheid 120, 194

 Lauber, Diebold 190, 295
 Lazarus 221
 Lazarus, armer 53, 61
 Leeuwen, Jan van 32, 132 f.
 Lucas Sirus Antiochenus 233
 Lucifer 25
 Ludmilla, Priorin 278
 Ludolf von Sachsen 133, 219
 Ludwig IV. der Bayer 118
 Ludwig von Toulouse 219
 Luther, Martin 15, 17 f., 27, 40, 42, 48,
 214, 225, 248–250, 258 f.

 Macharius von Alexandrien 75, 92
 Magdalena von Freiburg 20, 103, 165 f.
 Magnus, Heiliger 217
 Malchus 68
 Marcus von Weida 283
 Mardach, Eberhard 19, 100–107, 153,
 163, 191
 Margareta von Antiochien 216, 241 f.
 Margareta von Kenzingen 20, 103, 165
 Margareta von Ungarn 203, 220
 Margarete von Oettingen, Gräfin 286
 Margaretha von Nassau, Gräfin 219
 Margaretha von Ungarn 264, 270, 278,
 285 f., 287–291, 293 f.
 Maria Magdalena 221
 Maria von Ägypten 119, 229
 Maria, Mutter Jesu 27, 78, 88, 168, 218,
 221, 223–225, 293, 304
 Marienwerder, Johannes 116
 Marquard von Lindau 6, 32, 51, 139 f.,
 183, 193, 200
 Marquard von Randeck 9
 Martha 221
 Martin, Heiliger 105, 256 f., 271 f.,
 298 f.
 Matthäus von Krakau 195
 Maximilian I., Kaiser 14, 40
 Mechthild von Hackeborn 148
 Mechthild von Magdeburg 31 f., 113–
 115, 127, 129, 144 f., 147 f., 160,
 266
 Mechthild, Pfalzgräfin, Herzogin von
 Österreich 282
 Meinrad, Heiliger 218
 Meister Albrant 32
 Meister Eckhart 18, 32, 66–69, 84, 86 f.,
 93 f., 98, 101, 109 f., 118, 125, 145,

- 148–153, 156, 160 f., 163, 179,
 181 f., 185, 280
 Meisterlin, Sigismund 41, 47, 195
 Menger, Dionysius 240
 Merswin, Rulman 32, 127, 130 f., 165,
 280
 Meyer, Johannes 19, 98–100, 107, 146,
 161–166, 177, 183, 191, 269 f., 274,
 289 f., 293
 Michael, Heiliger 242, 298 f.
 Mirk, John 302
 Mönch von Heilsbronn 194, 200
 Moyses, Abt 74, 233
 Munio de Zamora 268

 Nachtigal, Sebolt 278
 Nicolaus von Lüttich 134
 Nider, Johannes 6, 8, 12–14, 19 f., 40,
 42, 98–100, 107, 150–152, 166, 178,
 180–188, 192, 194, 196, 199, 201,
 280 f.
 Niklas von Wyle 47
 Niklasin, Kunigund 197, 267
 Nikolaus von Dinkelsbühl 6, 9 f., 12 f.
 Nikolaus von Kues 296
 Nikolaus von Nürnberg 287
 Notker Balbulus 221
 Nützel, Nürnberger Familie 195

 Otmar, Hans 381
 Otmar, Heiliger 217, 300
 Öttin, Adelheid, Schwester 268
 Otto I. von Bamberg, Bischof 222

 Pancratius, Heiliger 242
 Paulus von Theben 68, 119, 236
 Paulus, Apostel 143, 301
 Pelagius, Heiliger 233
 Petrus de Darcia 117
 Petrus Ferrandus 271
 Petrus van Zutphen 132–134
 Petrus von Mailand 226, 262, 264, 270,
 272 f., 275, 293
 Petrus, Apostel 264
 Petrus, Märtyrer 242, 264, 272 f.
 Peuntner, Thomas 10 f., 34, 203
 Pewrlin, Martha 275
 Philipp OCart, Bruder 218
 Pirckheimer, Caritas 40
 Pirckheimer, Franz 202

 Pirckheimer, Willibald 46
 Porete, Marguerite 144 f.
 Preining, Jörg 15, 44, 224
 Preissin, Margareta 278
 Priester Konrad 298, 301 f., 304
 Prucklerin, Barbara 196
 Pseudo-Johannes von Kastl 192
 Püterich von Reichertshausen, Jakob
 281

 Raimund von Capua 117, 164, 168, 179,
 184, 220, 264, 269, 277, 282–284,
 289
 Ransanus, Petrus 275
 Rauscher, Hieronymus 225, 259
 Rebhun, Paul 56
 Regiomontanus 46
 Regula, Heilige 222
 Regula, Schwester 217, 255, 279
 Reinbot von Durne 222, 253
 Reparata, Heilige 223
 Richter, Jacob 267
 Richter, Martin 267
 Robert of Basevorn 297
 Rochus, Heiliger 222
 Rosa von Viterbo 219
 Rothe, Johannes 219
 Rudolf von Ems 222
 Rueff, Jacob 55
 Ruusbroec, Jan van 32, 127–133, 138 f.

 Sacharias 303
 Sachs, Hans 43, 48
 Sathanas 25
 Saturninus, Heiliger 233
 Schäufelein, Hans Leonhard 281
 Schedel, Hartmann 46 f.
 Schedelin, Hans 276
 Schedelin, Heinrich 276
 Schernberg, Dietrich 224
 Schinbeis, Michael 237, 241
 Schlatter, Konrad 286
 Schmieher, Peter 44
 Schrade, Michael 224
 Schreiber, Nikolaus 196, 201, 280
 Schreiberin, Kunigund Clos 195 f., 280
 Schreyer, Sebald 46
 Schwarzwälder Prediger 301–304
 Schwertmann, Egidius 137

- Sebaldus von Nürnberg, Heiliger 112, 217
- Seth 25
- Seuse, Heinrich 6, 18 f., 30, 32, 34, 51, 65–70, 72 f., 75–81, 83–96, 98, 101 f., 107, 109 f., 119–121, 124 f., 137, 144, 150 f., 153, 156, 160 f., 163, 172, 180 f., 185–187, 280, 286, 289–291
- Severus, Sulpicius 256
- Sidonia von Sachsen 283
- Sigismund de Welspergk 283
- Silvester, Heiliger 26
- Simon von Trient 26
- Simpert, Heiliger 218
- Simplicius, Heiliger 242
- Spaun, Claus 44
- Stagel, Elsbeth 67, 71–73, 76 f., 80, 85, 87–89, 93, 150, 289–291
- Staphylus, Friedrich 259 f.
- Stephan von Landskron 11
- Stephan, Heiliger 236, 245, 298, 301, 303 f.
- Stephan, Papst 233
- Stückler, Elisabeth 274
- Sudermann, Daniel 130
- Sunder, Friedrich 120
- Surius, Laurentius 260
- Swertin, Elspet 267
- Tauler, Johannes 6, 18, 32, 66, 68, 84, 87, 98, 101, 109 f., 124, 127, 129, 133, 137 f., 149, 153, 156, 160 f., 163, 280
- Theodora, Heilige 233
- Theophilus 223
- Thomas Agno de Lentino 270, 273
- Thomas Becket 236, 301
- Thomas von Aquin 145, 220, 264, 270, 273 f.
- Thomas von Celano 219
- Thomas von Kempen 5, 280
- Thomas, Apostel 245, 298
- Timotheus, Bischof
- Tucher, Hans 45
- Tucher, Katharina 20, 107, 201
- Ulrich von Pottenstein 10 f., 272
- Ulrich, Heiliger 217, 224, 300
- Ursula, Heilige 117
- Vinzenz von Beauvais 262
- Vliederhoven, Gerard van 133, 137
- Volkamer, Nürnberger Familie 195
- Vornan, Margareta 197
- Wahraus, Elisabeth 278
- Weinsperger, Matthias 197
- Welker, Konrad 280
- Wiborada, Heilige 217
- Wilhelm von Tocco 273
- Zacharias 74
- Zerbolt van Zutphen, Gerard 32, 137

Ortsregister

- Altenhohenau am Inn 203, 268 f.
Altomünster 136
Amsterdam 136
Augsburg 1, 15, 22, 35–39, 41–48, 112,
128, 136, 188, 199, 205, 218, 224,
254, 276, 278, 280 f.
Avignon 25, 118
- Bad Doberan 55
Baden-Baden 217, 255
Bamberg 20, 39, 104–106, 203, 222
Basel 3, 13, 38, 147, 165, 181, 184, 192,
286
Bebenhausen bei Tübingen 300
Bozen 283
Butzbach 128
- Colmar 98, 267, 269, 275 f.
Crailsheim 230
- Diessenhofen 98, 179, 288, 293
- Eichstätt 131, 137, 217, 264, 280
Eindhoven 133
Einsiedeln 218
Eisenach 27, 219
Engelthal bei Nürnberg 129, 147 f., 179,
194, 202
Erfurt 128, 266, 274
- Frankfurt am Main 26, 227, 236
Freiburg im Breisgau 103, 165, 271
- Genua 226
Gotteszell 202 f.
- Harburg 230, 234
Helfta 113 f., 123, 145
Hirschau 237
Hohenstetten 203
- Indersdorf 128 f.
Inzigkofen 167, 176, 204, 279, 286, 294
Isny 13
- Jerusalem 170
- Kaufbeuren 27
Kenzingen 165
Kirschgarten bei Worms 131, 133
Köln 38, 70, 84, 86, 90, 135, 138 f.,
217, 222, 274 f.
Konstanz 9, 84, 152, 269, 288
Kühbach 232
- Lichtenthal 217, 255
Lübeck 17, 258, 276, 284 f.
Luxemburg 8
- Maihingen 230
Mailand 264
Mainz 7, 136
Mansfeld 204
Marburg 165
Marienwerder 116
Medingen 203
Medlingen 276
Melk 9, 134, 176, 185, 280
Mühlhausen 224
München 254
- Nürnberg 14, 17, 19 f., 22, 26, 35–48,
100–102, 104, 107, 112, 122, 134–
138, 147, 155, 163, 175–178, 186,
189–192, 194–204, 213 f., 217 f.,
221, 223, 228, 253 f., 265–269, 275 f.
- Oetenbach 66, 77, 88, 149
- Paris 8, 15
Pernegg 278

- Pforzheim 203
Pillentreuth bei Nürnberg, 134, 176, 199,
203 f., 217, 287
Prag 8
- Rebdorf bei Eichstätt 32, 131–135, 138,
176, 204, 280
Regensburg 176, 202, 213, 237, 240,
254
Reute 167, 170
Rom 39, 118, 170
- Salzburg 176
Schönensteinbach 98–100, 174, 190,
196, 201, 205, 280, 293
Sigmaringen 268
Söflingen bei Ulm 258 f.
St. Gallen 137, 175 f., 183, 203, 217,
221, 269, 288
Steinen in der Au 287
Straßburg 14, 38, 127–130, 137, 139,
190, 212, 222 f., 227, 252, 255, 267,
274, 279, 281, 288
- Thalbach bei Bregenz 228 f.
Töss 66, 183, 220, 274, 288
- Toulouse 233
Trebñitz 235
Trier 217, 227, 282
Tüchelhausen bei Würzburg 136
Tulln bei Wien 178, 203, 278, 286 f.
- Ulm 84
Unterlinden 66, 98, 100, 103, 165, 184,
267, 293
Utrecht 264
- Valduna/Vorarlberg 170
Villingen 21, 167, 169–171, 184
- Wiederstedt 203
Wien 8–13, 38, 117, 152, 178, 186, 188,
203, 222, 254, 286 f., 295
Windesheim 6, 32, 34, 131 f., 135, 138,
167, 221, 280
Wismar 25
Worms 131, 225, 267, 269
Worms-Hochheim 267
Würzburg 136
- Zoffingen 269, 288
Zürich 117, 222, 252, 270